

*Ein unbekannter Mentelin-Druck von 1461
im Stadtarchiv Baden im Aargau*

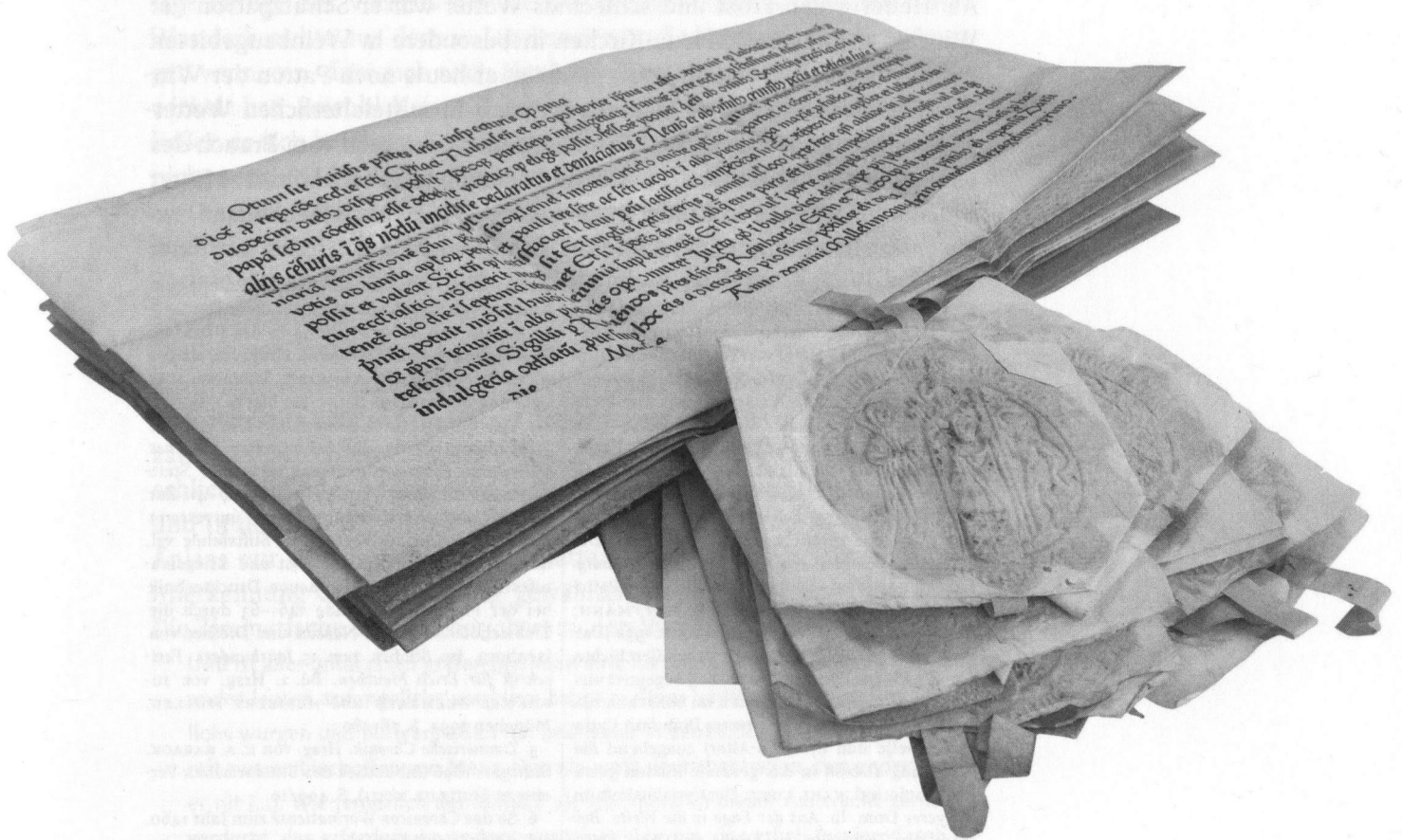
Ablassbrief zum Besten des Kollegiatstifts St. Cyriacus in Neuhausen
[Straßburg: Johannes Mentelin, vor 18. November 1461]

ON 29 DECEMBER 1460, Pope Pius II granted an indulgence to all those who were willing to make a financial contribution to the rebuilding of the St. Cyriacus Collegiate Church near Worms, which had been totally destroyed in mid-1460 in the course of the so-called Mainzer Stiftsfehde. Since the second half of 1461, letters for this indulgence were printed in two different Mainz print shops (Printer of the Catholicon; Fust and Schöffer), which both had previously supplied the oldest datable printed texts from Mainz, the letters of indulgence for the benefit of the kingdom of Cyprus from 1454/55.

15 copies of the Cyriacus indulgence printed with a different type now have been discovered in the municipal archive of Baden (Aargau / Switzerland), in mint condition as they came off the press. They prove that Johannes Mentelin, Strasbourg's first printer, was also involved in printing these forms in order to ensure that sufficient stock was available in the German Southwest. In the series of printed works issued by Mentelin, this letter of indulgence came second, immediately after his two-volume Latin bible from 1460, filling a gap in Mentelin's production between 1460 and 1466. It thus belongs to the earliest documents of printed text at all in the first decade of the ars impressoria, and may at the same time rank as one of the first printed works produced outside of Mainz, something which was only possible in Strasbourg and Bamberg around 1460.

Anno 1460 auf montag nach corporis Christi den 16 juni hat ein graf von Gleichen den stift und flecken zu Neuhausen zum drittenmal, jämmerlicher denn zuvor zweimal von den Wormsern geschehen, verbrannt im namen herrn Dietrichs von Eisenberg, erzbischofs zu Mainz, welcher in ohnwillen stand mit pfalzgraf Friedrichen victorioso, so sich für einen schirmherrn gemeldts stifts dargab. er hat die pfaffen verjagt, alle schlößer in der kirchen eröffnet und genommen, was da ist gewesen [...] als man neuhausen wieder aufbaut und die verbrannte kirch erneuert, ist der sarg, darin bischof Samuelis gebein lagen, unverstört erfunden worden.¹

MIT DIESEN DREI KNAPPEN SÄTZEN führt uns die Wormser Chronik des Rektors der Stadtschule, Friedrich Zorn (um 1570), ein in Geschichte, Bedeutung und Zerstörung des Kollegiatstifts St. Cyriacus in Neuhausen bei Worms. Der frühe fränkische Königshof war angeblich um 630 von Dagobert I. in eine Kirche des Hl. Dionysius, dem Schutzpatron der Merowinger, umgewandelt worden. Samuel (841–56), Wormser Bischof und Abt im Reichskloster Lorsch, hatte um die Mitte des 9. Jahrhunderts die



Translation von Reliquien des Hl. Cyriacus von Rom nach Neuhausen veranlasst, den die dortige Kirche alsbald zum Patron erhielt. Im Jahr 847 wurde die Kirche mit einem Kollegiatstift verbunden, Bischof Samuel fand dort seine letzte Ruhestätte. Für die Karolinger war Neuhausen stets ein wichtiger Stützpunkt. Von Neuhausen aus verbreitete sich der Cyriacus-Kult über die gesamte Pfalz, bald aber auch darüber hinaus, was an der hohen Zahl von Cyriacus-Patrozinien vor allem im süddeutschen und südwestdeutschen Raum deutlich ablesbar ist. Seit dem Spätmittelalter wurde der Heilige als einer der 14 Nothelfer ganz besonders verehrt, mit einer weiten Verbreitung vor allem im süddeutschen Raum und entlang

[Abb. 1]
 Ablassbrief zum Besten
 des Kollegiatstifts
 St. Cyriacus in Neuhausen
 [Straßburg: Johannes
 Mentelin, vor 18. November
 1461]. 15 Exemplare.
 Baden im Aargau,
 StArch., A.99.10

Für inhaltliche Auskünfte und Hilfe bei der Beschaffung von Bildern und Filmen danke ich Oliver Duntze, Falk Eisermann (beide SBB-PK), Hauke Fill (Kremsmünster/Wolkersdorff); Manfred Hörner (Bayerisches HauptStArch. München); Wolfgang Mayer (Augsburg SuStB); Rüdiger May (StudienB Dillingen); Annelen Ottermann (StB Mainz); Pater Petrus Schuster (StiftsB Kremsmünster); Andreas Steigmeier (StArch. Baden AG); Elisabeth Wunderle (BSB München).

¹ *Wormser Chronik von Friedrich Zorn. Mit den Zusätzen Franz Bertholds von Flersheim.* Hrsg. von WILHELM ARNOLD. Stuttgart 1857 (Bibliothek des Litterarischen Vereins in Stuttgart. XLIII), S. 187. Ähnlich das *Chronicon Wormatiense* zum Jahr 1460, vgl. *Monumenta Wormatiensia.* Hrsg. von HEINRICH BOOS. Berlin 1893 (Quellen zur Geschichte der Stadt Worms. III), S. 88–90.

HÄGELE

Ein unbekannter Mentelin-
 Druck

des Rheins. Man rief ihn an gegen böse Geister, gegen Besessenheit, gegen Versuchung und vor allem bei Anfechtungen in der Todesstunde. Als Helfer gegen Frost und schlechtes Wetter war er Schutzpatron der Winzer, weswegen Cyriacus-Kirchen insbesondere in Weinbaugebieten häufig anzutreffen waren; in der Pfalz ist er heute noch Patron der Winzer. Die Nennung seines Namens ist auch in mittelalterlichen Wettersegen bezeugt. Nachreformatorische Quellen berichten vom Brauch des Kinderwiegens in Neuhausen, der freilich auch älter sein könnte: Mütter brachten ihre kranken Kinder zur Cyriacus-Waage nach Neuhausen, wo sie in der Hoffnung auf Gesundung das Gewicht des Kindes mit einer

2 Vgl. JOSEF BRAUN: *Tracht und Attribute der Heiligen in der deutschen Kunst*. Stuttgart 1943, Sp. 178-82; *Handwörterbuch des Deutschen Aberglaubens*. Band 2. Hrsg. von HANNS BÄCHTOLD-STÄUBLI. Berlin u. a. 1929/30, Sp. 112-4; GEORG SCHREIBER: *Deutsche Weingeschichte. Der Wein in Volksleben, Kult und Wirtschaft*. Köln 1980 (Werken und Wohnen. Volkskundliche Untersuchungen im Rheinland. 13), S. 408; DIETER GRAFF: *Weinheilige und Rebenpatrone*. Saarbrücken 1988, S. 113-5. Fallstudien zur weitverbreiteten Cyriacus-Verehrung: EMIL DONCKEL: *Die Verehrung des Heiligen Cyriacus in Luxemburg*. Luxemburg 1973; aussagekräftig auch das Patrozinien-Verzeichnis bei GUSTAV HOFFMANN: *Kirchenheilige in Württemberg*. Stuttgart 1932 (Darstellungen aus der Württembergischen Geschichte. 23), S. 266. Die Cyriacus-Verehrung begegnet uns bereits im 11. Jahrhundert auch im benachbarten Bistum Speyer, wo vom Speyerer Dom (mit Cyriacus-Kapelle und Cyriacus-Altar) ausgehend die Verehrung alsbald in das gesamte Bistum getragen wurde; vgl. KARL LUTZ: Der Cyriakuskult im Speyerer Dom. In: *Aus der Enge in die Weite. Beiträge zur Geschichte der Kirche und ihres Volkstums. Georg Biundo von Fachgenossen und Freunden zum 60. Geburtstag dargeboten*. Grünstadt 1952 (Veröffentlichungen des Vereins für pfälzische Kirchengeschichte. 4), S. 188-235. Zum Elsaß als Zentrum der Cyriacus-Verehrung vgl. unten Anm. 26. Vom Brauch des Kinderwiegens in Neuhausen berichtet PAUL FRIESE: *Deß Teuffels Nebelkappen*. Frankfurt/Main 1583; vgl. dazu CHARLES ZIKA: Appropriating folklore in sixteenth-century witchcraft literature: The *Nebelkappe* of Paulus Frisius. In: DERS.: *Exorcising our demons. Magic, witchcraft and visual culture in early modern Europe*. Leiden 2003 (Studies in medieval reformation and thought. 91), S. 481-521, hier S. 495/6. Das Kinderwiegen nach dieser Quelle auch bei JAKOB GRIMM und WILHELM GRIMM: *Deutsche Sagen*. Hrsg. von HEINZ RÖLLEKE. Frankfurt 1994, Nr. 81. Der Brunnen ist noch für 1565 bezeugt, als er bei der endgültigen Verwüstung Neuhausens zerstört wurde. Vgl. JOACHIM SCHALK: Das Gymnasium illustre zu Neuhausen bei Worms. In: *Humanitas* (2002), S. 66-96, hier S. 67.

3 Vgl. CARL J. H. VILLINGER: *Beiträge zur Geschichte des St. Cyriakusstiftes zu Neuhausen in Worms*. Worms 1955 (Der Wormsgau. Beiheft 15), S. 38. Während Kaiser Maximilian Neuhausen besuchte, pilgerte seine Frau, Bianca Maria Sforza,

in das nahe Zell, wo sie den Hl. Philipp um Kindersegen anrief, vgl. FRANZ MAIER: Der heilige Pirmin und seine Memoria in der Pfalz. In: *Pilgerheilige und ihre Memoria*. Hrsg. von KLAUS HERBERS und PETER RÜCKERT. Tübingen 2012 (Jakobus-Studien. 19), S. 145-64, hier S. 156.

4 Vgl. KAI MICHAEL SPRENGER: Die Mainzer Stiftsfehde 1459-63. In: *Lebenswelten Johannes Gutenbergs*. Hrsg. von MICHAEL MATHEUS. Stuttgart 2005 (Mainzer Vorträge. 10), S. 107-41. Zur frühen Instrumentalisierung der *ars impressoria* durch die Politik im Verlauf der Stiftsfehde vgl. KONRAD REGEN: Antimanifest und Kriegsmantel. Die Benutzung der neuen Drucktechnik bei der Mainzer Stiftsfehde 1461-63 durch die Erzbischöfe Adolf von Nassau und Diether von Isenburg. In: *Studien zum 15. Jahrhundert. Festschrift für Erich Meuthen*. Bd. 2. Hrsg. von JOHANNES HELMRATH und HERIBERT MÜLLER. München 1994, S. 781-803.

5 *Zimmerische Chronik*. Hrsg. von K. A. BARACK. Stuttgart 1896 (Bibliothek des Litterarischen Vereins in Stuttgart. XCIII), S. 409/10.

6 So das *Chronicon Wormatiense* zum Jahr 1460, vgl. BOOS (siehe Anm. 1).

7 Benutzt wurden die Abschriften in München, BSB Clm 18770, 241^r-242^r und in Kremsmünster, StiftsB cc 23, 377^r-378^v. Zum Monacensis vgl. SCOTT D. WESTREM: *Broader Horizons. A Study of Johannes Witte de Hese's Itinerarius and Medieval Travel Narratives*. Cambridge/MA 2001 (Medieval Academy Books. 105), S. 288-91; zum Cremifanensis HAUKE FILL: *Katalog der Handschriften des Benediktinerstiftes Kremsmünster. Zimeliencodices und spätmittelalterliche Handschriften nach 1325 bis einschließlich cc 100*. Wien 2000 (Veröffentlichungen der Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters. II, 3/2), S. 188-219. Weitere Überlieferungen: Eine Handschrift aus der vormaligen KapitelsB Bratislava, vgl. JÜLIUS SOPKO: *Stredoveké latinské kódexy v slovenských knižniciach*, Martin 1981 (Stredoveké kódexy slovenskej proveniencie. 1), Nr. 86, S. 117-22 (fol. 12^ra-v^a). Eine weitere Überlieferung Erfurter Provenienz liegt heute in Epinal, B Municipale 8 (109), 340^v-342^r; vgl. COLETTE JEUDY et JEANNINE QUILLET: *Marsile de Padoue. Oeuvres mineures*. Paris 1979, S. 85-95, hier S. 89/90.

8 Einen Eindruck vom Zustand nach dem Wiederaufbau vermittelt eine Zeichnung von 1620 aus dem StArch. Worms (<http://wikimedia.org>): Worms-Neuhausen.

entsprechenden Getreidespende aufwogen und dann das Kind aus dem Cyriacus-Brunnen trinken ließen.² Trotz insgesamt schlechter Quellenlage infolge des Verlusts der meisten Neuhausener Archivalien lassen Wunderberichte aus dem 11. Jahrhundert und chronikalische Erwähnungen vermuten, dass sich nach Neuhausen wohl auch eine Wallfahrt entwickelt hat. Sowohl Kaiser Friedrich III. wie auch Kaiser Maximilian I. ließen es sich bei ihren Aufenthalten in Worms 1480 und 1495 jedenfalls nicht nehmen, die dortige Cyriacus-Kirche aufzusuchen.³

Die vom Wormser Chronisten angesprochene Zerstörung der Stiftskirche in Neuhausen im Juni 1460 war das Ergebnis eines Überfalls im Vorfeld der sogenannten Mainzer Stiftsfehde. In deren Verlauf lieferten sich die Parteien des am 18. Juni 1459 gewählten Mainzer Erzbischofs Diether von Isenburg auf der einen Seite und seines von Papst Pius II. favorisierten Widersachers Adolf von Nassau-Wiesbaden-Idstein auf der anderen Seite bis 1463 im Gebiet des Mainzer Erbstifts erbittert eine Vielzahl von Gefechten. Die kriegerische Auseinandersetzung kulminierte schließlich Ende Oktober 1462 in der blutigen Eroberung der Stadt Mainz und in der Inbesitznahme des Bistums durch Adolf von Nassau.⁴ Den Anlass zur Auseinandersetzung hatte Papst Pius II. geliefert, der die Anerkennung des rechtsgültig gewählten Isenburgers verweigert hatte. Die Zimmerische Chronik berichtet zu den Vorgängen lapidar:

Und ist aller unfal disen grafen [gemeint sind hier die Grafen von Lützelstein] und ander leuten anfanglichs von dem babst zu Rom herkommen, welcher ain solichs wurgen und blutvergießen hin und wider in deutschen landen angericht hat mit zwaien bischoffen von Menz. Den ein wollt der babst haben, den andern wollt er nit [...]. Wie jemerlich der loblich, alt stift menz in dieser zwittracht zerrissen, verderbt, das erfordert ein anders capitel, geschweig, das etlich fursten darob gefangen, vil erlicher leut umbkommen und ir leben verloren haben.⁵

Kirche und Häuser der Kanoniker wurden geplündert und anschließend in Brand gesteckt, Neuhausen dem Erdboden gleichgemacht.⁶ Auf umgehende Bitten des Pfalzgrafen Friedrich, der Bischöfe von Mainz, Worms und Trier, des Herzogs von Bayern, des Grafen von Leiningen und der Stadt Worms um Hilfe beim Wiederaufbau gewährte Papst Pius II. am 29. Dezember 1460 einen vollkommenen Ablass für jeden, der sich am Wiederaufbau von St. Cyriacus mit einer Geldspende im Gegenwert einer zwölftägigen Entlohnung eines Arbeiters beteiligen wolle. Der Papst, ehem selbst bepfründet am Wormser Dom, ging in seinem Ablassprivileg vom 29. Dezember 1460 ausführlich auf die Zerstörungen ein.⁷ Die ehrwürdige Kirche, die nicht nur die Gebeine des Hl. Cyriacus, sondern zudem Reliquien vieler anderer Heiliger verwahrt habe, sei einschließlich des Kirchturms, seiner wohltönenden Glocken und der wertvollen Kirchenorgel völlig zerstört, das Blei des Kirchendachs Kriegsbeute geworden. Auch die Wohnhäuser der Kanoniker, der Vikare und der Bediensteten sowie die Gemeinschaftsgebäude seien völlig zerstört, so dass man kaum noch Spuren davon finden könne.⁸ Mit dem Vertrieb des Ablasses beauf-

tragte der Papst den Wormser Bischof Reinhard von Sickingen und den Wormser Domdekan Rudolf von Rüdesheim.⁹ Flankierende Maßnahmen von Seiten des Bischofs sollten augenscheinlich die Bemühungen um den Wiederaufbau unterstützen. Dazu zählt die bischöfliche Zustimmung zur Gründung einer Cyriacus-Bruderschaft in Neuhausen vom November 1461 ebenso wie der Erlass des Bischofs vom April desselben Jahres, das Fest des Hl. Cyriacus am 8. August, dem Tag seiner Translation, feierlich im Bistum zu begehen.¹⁰

Von dieser Ablasskampagne waren bisher, neben einem nicht ausgefüllten handschriftlichen Formular, sieben gedruckte Urkunden aus zwei Mainzer Offizinen bekannt.¹¹ Der Gesamtkatalog der Wiegendrucke verzeichnet die eine Offizin unter »Mainz: Drucker des Catholicon (Johann Gutenberg?)«, ähnlich der International short title catalogue (ISTC) unter "Mainz: Type of the 'Catholicon'", die andere unter »Mainz: Johann Fust und Peter Schöffler« (ebenso der ISTC) sowie, als Variante, auch unter »Mainz: Peter Schöffler«. Im Folgenden werden zur Unterscheidung die Kürzel c und fs verwendet. Beide Offizinen mussten auf Grund geschlechtsbezogener Formulierungen des Texts jeweils unterschiedliche Formulare für Frauen (F) und für Männer (M) drucken. Der Ablass konnte gemäß päpstlichem Ablassprivileg innerhalb eines Jahres nach der Verkündigung im Bistum erworben werden. Geht man vom Datum des päpstlichen Schreibens (29. Dezember 1460) aus, dann mussten beide Offizinen, auch bei schnellstmöglicher Verkündigung, wegen des zwangsläufigen Überschreitens der Jahresgrenze 1461/62, auf jeden Fall Formulare sowohl mit eingedruckter Jahreszahl 1461 als auch mit der Jahreszahl 1462 produzieren. Die erhaltenen Exemplare spiegeln die damit denkbaren Varianten allerdings nicht vollständig wieder: Von c wie von fs haben sich - nach derzeitigem Wissensstand - keine Formulare für Männer mit eingedruckter Jahreszahl 1462 erhalten.

Offizin (VE)	eingedruckte Jahreszahl	Ausgabedatum	für	Zeilen
c (A-37)	1461	nicht ausgefüllt	M	15
c (A-38)	1461	27. 10. 1461	F	18 (VE 15:15)
fs (A-40)	1461	5. 10. 1461	F	15
fs (A-39)	1461 (hsl. korr. zu 1462)	15. 3. 1462	M	15
fs (A-43)	1462	5. 4. 1462	F	16
fs (A-42)	1462	11. 4. [?] 1462	F	16
c (A-41)	1462	10. 4. 1462	F	18

[Tab. 1]

Eine Korrektur gegenüber der Zusammenstellung in VE 15 ist in dieser Tabelle bereits angebracht bei der bisherigen Beurteilung des Verhältnisses von A-37 zu A-38, den beiden 1461er Varianten der Offizin c. Diese Korrektur soll im Folgenden unter Einbeziehung von A-41, ebenfalls aus der Offizin c (1462), erläutert werden. Die Probleme bei der Beurteilung des Verhält-

nisses von A-37 zu A-38 resultieren aus der schlechten Überlieferungslage dieser beiden frühesten Funde, die auf zwei prominente Inkunabelforscher zurückgehen, den in Mainz tätigen Gotthelf Fischer und den Augsburger Georg Wilhelm Zapf: A-37 ist nur fragmentarisch, und dies auch nur in lithographischer Abbildung, überliefert, A-38 nur in Transkription¹²; zudem müssen beide Drucke nach derzeitigem Kenntnisstand als verschollen gelten.¹³ Die in Umfang und Textabfolge gravierenden Textdifferenzen zwischen A-37 und A-38 hat, unter genauer Berücksichtigung

9 Zu Reinhard von Sickingen vgl. GEROLD BÖNNEN: Reinhard v. Sickingen. In: NDB, Bd. 21, S. 352/3. Zu Rudolf von Rüdeshcim zuletzt BRIGIDE SCHWARZ: *Kurienuniversität und stadtrömische Universität von ca. 1300 bis 1471*. Leiden 2013. (Education and Society in the Middle Ages and Renaissance. 46), S. 695/6. Die ältere Literatur ist ausführlich verzeichnet bei ULRICH SCHMILEWSKI: Rudolf von Rüdeshcim. In: NDB 22 (2005), S. 173/4.

10 Urkunde betreffend die Gründung einer Bruderschaft: Landes Arch. Speyer, Gatterer F7 1667. Abb. und Regest: <http://digi.ub.uni-heidelberg.de>.

11 Vgl. VE 15: A-37 bis A-43. Das nicht ausgefüllte handschriftliche Formular wurde als Makulatur in einem Codex der Mainzer Karmeliter verwendet (Verbleib unbekannt). Transkription und Abb. bei GOTTFRIED ZEDLER: *Das Mainzer Catholicon*. Mainz 1905 (Veröffentlichungen der Gutenberg-Gesellschaft. IV), S. 55 mit Tafel VII im Anhang. Danach auch VILLINGER (siehe Anm. 3), Anhang Abb. 13 und der Ausstellungskatalog *Gutenberg - Aventure und Kunst*. Hrsg. von WOLFGANG DOBRAS. Mainz 2000, S. 351. Übersetzung eines gedruckten Exemplars (VE 15: A-41) bei VILLINGER, S. 45/6.

12 Erste Beschreibung eines Neuhausener Ablassbriefes (A-38) im Jahr 1801 durch GEORG WILHELM ZAPF: Reise von Augsburg in das Kloster Fürstenfeld. In: *Allgemeiner literarischer Anzeiger*. 128/9 (1801), Sp. 1218-32, bes. Sp. 1229-31, mit in Teilen geringfügig fehlerhafter Transkription von A-38. Gotthelf Fischer, Lehrer für Naturgeschichte und Bibliothekar an der Centralschule in Mainz bis zu seinem Weggang nach Moskau 1804, zeigte 1810 in seinem Katalog der Handschriftensammlung des Moskauer Grafen Aleksej Razumovskij anonym ein zweites Exemplar (A-37) an: [GOTTHELF FISCHER]: *Notice des monuments typographiques qui se trouvent dans la bibliothèque de Monsieur le comte Alexis Razoumoffsky*. Moskau 1810, hier Nr. 4, S. 11: «1461 - Lettre d'indulgence» (der seltene Druck ist online bei der BNF verfügbar: <http://gallica.bnf.fr>). 26 Jahre später lieferte er dazu eine Abbildung nach: [gotthelf] FISCHER VON WALDHEIM: *Einige Worte an die Mainzer, bei der Feierlichkeit des dem Erfinder der Buchdruckerkunst Johann Gutenberg in Mainz zu errichtenden Denkmals*. Moskau 1836, mit Abb. des Fragments im Anhang (danach dann die Abb. bei AUGUSTE BERNARD: *De l'origine et des débuts de l'imprimerie en Europe*. Band 1. Paris 1853, Abb. 17 und bei VILLINGER [siehe Anm. 3], Abb. 15 im Anhang). Fischer hatte das Fragment in Mainz »auf einer alten Buchdecke aufgeleimt« gefunden (ebenda,

S. 13), und zwar spätestens 1804, bevor er Mainz Richtung Moskau verließ, wo er das Fragment (und weitere Mainzer Inkunabeln wie auch Handschriften) der Bibliothek des Grafen Aleksej Razumovskij einverleibte. Mit diesem Fragmentenfund korreliert wohl der kryptische Eintrag in GOTTHELF FISCHER: *Beschreibung einiger typographischen Seltenheiten nebst Beyträgen zur Erfindungsgeschichte der Buchdruckerkunst*. Band VI. Nürnberg 1804, Register S. 113 (s. v. »Gutenberg«): »Noch existirt von ihm ein kleiner Ablassbrief von 1461, welcher mit Catholicontypen gedruckt und den Typographen ganz unbekannt geblieben ist.«

13 Den von ZAPF (siehe Anm. 12) angezeigten Ablassbrief (A-37) hatte der Abt des Klosters Fürstenfeld, Gerhard Führer, von einem historisch interessierten Pfarrer aus dem unweit des Klosters gelegenen Mammendorf geschenkt bekommen und wohl seinem Privatbesitz einverleibt. Jedenfalls gelangte er im Zuge der Säkularisation 1803 nicht mit der Fürstenfelder B in die Münchener HofB, und auch im Bayerischen HauptSArch, wohin seinerzeit die Fürstenfelder Archivalien verbracht wurden, ist er nicht auffindbar. FISCHER: *Einige Worte* (siehe Anm. 12), vermerkt zum Mainzer Fragment, es sei seit dem Verkauf der Bibliothek des Grafen Razumovskij nicht mehr auffindbar. Er übergeht dabei jedoch die Frage, wie dieses Fragment aus Mainz überhaupt in diese Sammlung gekommen ist. Das Verschweigen hat seinen Grund: Fischer soll sich nämlich nicht nur mit diesem Fragment, sondern »mit einem ganzen Wagen voller Frühdrucke« nach Moskau verabschiedet haben, vgl. ALOYS RUPPEL: *Bemerkenswerte und merkwürdige Mainzer Bibliothekare 1784-1814*. In: *Aus der Welt des Bibliothekars. Festschrift für Rudolf Juchhoff zum 65. Geburtstag*. Hrsg. von KURT OHLY und WERNER KRIEG. Köln 1961, S. 187-220, hier S. 199. Das klingt zuerst einmal übertrieben, nach der Lektüre von HERMANN KNAUS: Fischer von Waldheim als Handschriften- und Inkunabelhändler. In: *Festschrift für Josef Benzing*. Wiesbaden 1964, S. 255-80, ist man aber durchaus geneigt, dies für möglich zu halten (vgl. z. B. S. 256: »Fischer hat tatsächlich in Pervertierung seiner Aufgabe gestohlen und verkauft, was er hätte bewahren und erschließen sollen«). Fischers zwielichtige Aktivitäten in Mainz erfordern eine eigene Studie, die den Rahmen dieses Beitrags sprengen würde. Dass eine solche Spurensuche - über das Mainzer Fragment hinaus - jedoch durchaus Erfolg verspricht, sei an einer heute Moskauer Handschrift mit dem Offizium des Mainzer Bischofs Willigis aus dem 12. Jahrhundert exemplifiziert:

HÄGELE

Ein unbekannter Mentelin-
Druck

und Rekonstruktion der Textverluste von A-37 am rechten Blattrand, bereits Zedler angemerkt.¹⁴ Das Fragment A-37 ist aber nicht nur vom Umfang her um fast ein Drittel kürzer, sondern durch Umstellungen von Textpartien auch teilweise sinnentstellt, während A-38, von unbedeutenden Varianten abgesehen, den in allen anderen Varianten von c und fs üblichen Text bietet. A-37 kann in dieser unvollständigen und fehlerhaften Form – am augenfälligsten vielleicht, dass im Formular zwar der Ort Neuhausen, nicht jedoch der Name der begünstigten Kirche genannt wird – keinesfalls in den Umlauf gelangt sein; es ist vielmehr davon auszugehen, dass mit Fischers Fragment ein Probedruck vorliegt, der als solcher auch bewusst nicht benutzt und schließlich als Makulatur – der Trägerband ist leider unbekannt – verwendet wurde. Die Beurteilung von A-37 in VE 15 (»Der von Zedler beschriebene, im Text erheblich abweichende Druck, der sich ehemals in Fürstenfeld befand, ist unter A-38 gebucht«) ist also vielmehr umgekehrt dahingehend zu korrigieren, dass das Fragment A-37 der erheblich von allen anderen Exemplaren stark abweichende Druck ist, während A-38 den »Normaltext« überliefert. Man fragt sich freilich weiter, wie der wesentlich kürzere Text von A-37

Dieser *codex unicus* war schon im 17. Jahrhundert für eine Edition herangezogen worden ([ADOLF GOTTFRIED VOLUSIUS]: *Officium vetustissimum in quo vita et miracula beati Willigisi confessoris at[que] pontificis recensentur ex aliquot manuscriptorum bibliothecae & archivii insignis Colleg. Ecclesiae S. Stephani transumptum*. Mainz 1675); Franz Joseph Bodmann hatte ihn noch 1799 in St. Stephan in Mainz benutzt (vgl. FRANZ FALK, Beiträge zur Biographie des heiligen Erzbischofs Willigis von Mainz. In: *Der Katholik*. 49 [1869], S. 219–31, hier S. 220/1). 1869 wurde in Moskau dieses *Officium Willigisi* ein zweites Mal ediert, vgl. VLADIMIR GUERRIER: *Officium et miracula sancti Willigisi*, Moskau u. a. 1869. Ein Willigis-Offizium des 12. Jahrhunderts findet sich ebenfalls in Fischers Katalog (S. 133, Nr. 7) der Bibliothek des Grafen Razumovskij. Schon FRANZ FALK: Zur Geschichte der Verehrung des h. Willigis. In: *Der Katholik*. 51 (1871), S. 499–503, hat die Abhängigkeit der Ausgaben von 1675 und 1869 von ein und derselben Handschrift erkannt; nunmehr ist auch klar, wie diese Handschrift von Mainz nach Moskau gelangt ist.

¹⁴ Vgl. ZEDLER (siehe Anm. 11), S. 54/5 mit einem Vergleich des Texts von A-38 mit dem rekonstruierten Text von A-37: »Die Vergleichung [...] zeigt deutlich, dass der Ablassbrief zunächst in kürzerer Fassung gedruckt wurde. Noch im Jahre 1461 wurde der Text dann wesentlich erweitert und teilweise umgestaltet.«

¹⁵ Vgl. die Abb. von A-41 bei ADOLF SCHMIDT: Die Ablassbriefe für Neuhausen bei Worms 1461 und 1462. In: *Zeitschrift für Bücherfreunde*. 3,1 (1911), S. 65–74, hier S. 67. Kleine Varianten resultieren aus unterschiedlichen Abbrüchen sowie aus offensichtlichen Falschlesungen des Fürstenfelder Abtes, auf den der Zapf'sche Text zurückgeht, die jedoch insgesamt nichts am Befund ändern.

¹⁶ CARL VON REDING: Regesten des Archivs

der Stadt Baden im Aargau. In: *Archiv für Schweizerische Geschichte*. 2 (1844), S. 29–198, hier S. 132, Regest Nr. 368: »ohne näheres Datum [...] in 16 Exemplaren vorhanden«.

¹⁷ Vgl. Anm. 12.

¹⁸ FRIEDRICH EMIL WELTI: *Die Urkunden des Stadtarchivs Baden im Aargau*. 2. Band: 1450–99. Bern 1899.

¹⁹ Die Papiersiegel sind mit Pergamentstreifen an den Urkunden befestigt und gleichen in Größe und Motiv den auch sonst für diesen Ablassbrief verwendeten. Nur bei VE 15: A-40 (Nijmegen, Regionaal Archief o.a.n. 2132, Charter 629) liegt ein motivgleiches Wachssiegel vor, vgl. GERARD VAN THIENEN: Ein Ablassbrief für Neuhausen (Mainz, Fust und Schöffler, 1461), von Bonaventura Kruitwagen in Nimwegen gefunden. In: *GJ* 1990, S. 70–4, hier Abb. S. 70. Abbildung und Beschreibung von A-41 mit Papiersiegel bei ADOLF SCHMIDT (siehe Anm. 15), S. 66/7; ebenso bei ALBERT KAPR: Die Ablassbriefe für Neuhausen bei Worms, 1461 und 1462. In: *GJ* 1976, S. 101–8, hier S. 102.

²⁰ Vgl. Abb. 2. Nachdem REDING (siehe Anm. 16) das einzige datierte Exemplar nicht wahrgenommen hat, ist wohl auch seine abweichende Zählung in Frage zu stellen.

²¹ PAUL NEEDHAM: The Cambridge proof-sheets of Mentelin's Latin Bible. In: *Transactions of the Cambridge Bibliographical Society*. 9 (1986), S. 1–35, hier S. 5 mit Anm. 13. Zum Freiburger Exemplar vgl. INKA 23000619.

²² Immer noch grundlegend zu Mentelin, trotz vieler zwischenzeitlich erfolgter Korrekturen im Einzelnen: KARL SCHORBACH: *Der Mainzer Frühdrucker Johann Mentelin (1458–1478). Studien zu seinem Leben und Werk*. Mainz 1932 (Veröffentlichungen der Gutenberg-Gesellschaft. xxii); zur Bibel von 1460 ebenda S. 55–7; zusammenfassend GELDNER, Band 1, S. 55–7 und PETER

bei Verwendung der gleichen Type und – soweit rekonstruierbar – bei gleicher Zeilenlänge ebenso wie A-38 auf 15 Zeilen Umfang kommen soll, wie dies bei VE 15 angegeben ist. Die Lösung dieses Widerspruchs bringt ein Blick auf A-41, die Satzvariante für 1462 aus derselben Offizin c: Das Exemplar A-41 zählt nämlich bei, von kleinen Korrekturen abgesehen, weitgehend identischem Text wie er in A-38 vorliegt, 18 Zeilen.¹⁵ Nachdem sich Zapf bei seiner Transkription zur Zeilenzahl des Fürstenfelder Exemplars (A-38) aber an keiner Stelle geäußert hat, sollte diese doch eher aus A-41 als aus dem korrupten Text von A-37 erschlossen werden, wie dies in VE 15 geschehen ist.

Zu den beiden Mainzer Offizinen tritt nunmehr eine dritte, außerhalb von Mainz tätige, hinzu. Erstmals angezeigt wurden die Ablassbriefe dieser dritten Offizin – ohne Zuweisung an einen Drucker – 1844 bei der Regestierung der Urkunden des Archivs der Stadt Baden im Aargau: »Worms 1461 (ohne näheres Datum). In 16 gedruckten Exemplaren vorhanden. Lateinische Urkunde des Bischofs von Worms [...] für jeden Theilnehmer an der Ausbesserung der Kirche zum h. Cyriacus zu Neuhausen.«¹⁶ Zu diesem Zeitpunkt waren überhaupt erst zwei Exemplare der Neuhausener Ablassbriefe bekannt gemacht worden, nämlich die bereits genannten Exemplare A-37 und A-38. Beide Funde waren an entlegenem Ort publiziert worden, weshalb es rückblickend nicht verwundern darf, dass bei der Regestierung keine näheren Angaben gemacht wurden.¹⁷ Bei der erneuten Verzeichnung der Badener Urkunden im Jahre 1899 beschränkte man sich auf eine Auswahl der im Archiv enthaltenen Dokumente, bei der das Bündel Neuhausener Ablassbriefe nicht berücksichtigt wurde.¹⁸ Heute verwahrt das Archiv der Stadt Baden unter der Signatur A.99.10 fünfzehn Ablassformulare, neun für Männer und sechs für Frauen, alleamt in druckfrischem Zustand und völlig unbeschädigt. Sie sind sämtlich gefaltet und bis auf eines alle mit identischen, geprägten Papiersiegeln versehen.¹⁹ Ein Exemplar ist aber, anders als im Regest verzeichnet, doch ausgestellt worden, und zwar am 18. November 1461 in Baden im Aargau für »Anna Locherin de Smercken Constanciensis diocesis«.²⁰

Die für den Druck dieser Formulare verwendete Type ist in allen Details eindeutig als Mentelins Type 1 zu identifizieren (im Folgenden: Offizin ME), deren Verwendung bisher nur für dessen Straßburger Erstdruck, die zweibändige lateinische Bibel (GW 4203), belegt war. Deren Bände lagen laut Rubrikatorenvermerken in den beiden Bänden des Freiburger Exemplars spätestens Ende 1460 und Ende 1461 vor. Needham postuliert einen gleichzeitigen Druck der Bände 1 und 2, womit Ende 1460 bereits beide Bände vorgelegen hätten.²¹ Jedenfalls konnte Mentelin, als man in Worms 1461 daran ging, Druckaufträge zu vergeben, bereits seine lateinische Bibel als »Visitenkarte« vorweisen, in Worms wusste man umgekehrt anscheinend auch schon von der Existenz und Leistungsfähigkeit der noch jungen Straßburger Druckerei.²² Damit handelt es sich bei Mentelins Neuhausener Ablassbriefen nach derzeitigem Wissensstand

um den zweiten Straßburger Druck überhaupt und damit auch um einen der frühesten Drucke außerhalb der Stadt Mainz.²³ Neben den Druck von Büchern ist also auch in Straßburg schon bald, wie vorher bereits in Mainz, der Druck von Akzidenzien getreten.

Die Formulare messen bei einem Umfang von 16 Zeilen ca. 23 × 14 cm (einschließlich 16 mm Falz zur Befestigung des Papiersiegels). Das Maß für 10 Zeilen beträgt 59 mm, was auf 20 Zeilen hochgerechnet dem Maß von 118 mm der Type 1 entspricht.²⁴ Die Breite des Satzspiegels beläuft sich auf 197 mm. Im Vergleich dazu misst der Satzspiegel bei A-41 (c 1462) 80 × 168 mm (zu A-37 und A-38 liegen überlieferungsbedingt keine Maße vor), bei A-40, A-42 und A-43 (alle FS 1461/1462) 67-70 × 181 mm. Das größere Maß des Satzspiegels für ME ist auf die im Vergleich zum Typenmaterial von c und FS deutlich größere Mentelinsche Type 1 zurückzuführen, die der Urkunde ein typografisch erhabenes Gepräge verleiht. An Hand zweier Korrekturen am stehenden Satz kann festgemacht werden, dass der Druck der Formulare für Männer (M) dem Druck der Variante für Frauen (F) vorausgegangen ist. In Zeile 8 ist in einigen M-Exemplaren »iacobi« bereits zu »Jacobi« verbessert, ebenso findet sich im Formular der Anna Locherin *Jacobi*. In Zeile 11 der M-Formulare steht fälschlich »p̄dcco« (aufzulösen in »praediccio«, was hier in Verbindung mit dem darauf folgenden »anno« keinen Sinn ergibt), in F hingegen zu »p̄dicto« (»praedicto«) verbessert ist. Die Zeilenschlüsse von F differieren ab Zeile 9 von M, was zum einen an den längeren geschlechtsspezifischen Wörtern liegt (»temptrix« für »tēptor«), zum anderen an einer Tendenz in F, Kürzungen aufzulösen (vgl. etwa M Z. 11/12 und F Z. 12 die unterschiedlichen Kürzungen für »quamprimum« in M und F); inhaltlich sind diese unterschiedlichen Kürzungen völlig irrelevant. Das führt am Schluss dazu, dass die in M vollständig ausgeschriebene Jahreszahl »Millesimoquadringentesimosexagesimoprimo« in F zu »Millesimoq̄dringentesimop'mo« gekürzt werden musste.

[Abb. 2]
Exemplar für Anna Locherin,
ausgestellt in
Baden im Aargau am
18. November 1461

Die Empfängerin, Anna Locherin aus Schmerikon am oberen Zürichsee, war verheiratet mit Jörg Locher von Überlingen am Bodensee, der 1448 das Amt des Badener Stadtschreibers und Protonotars übernommen hatte. Der gleichmäßig sehr gute Erhaltungszustand aller Formulare legt

Otium sit vniuersis p̄ntes lrās inspecturis Ch quia Anna locherin de smercken. Constantini
dioce p̄ repac̄e ecclie s̄cti Cynaci Nubuleni et ad opo fabricae ip̄ius i tantū tribuit q̄ laborās apud eandē p̄
duodecim diebus disponi possit Idēq̄ particeps indulgētiarū i fauore dīcte ecclie p̄ satissimū dñm n̄rm piū
papā sc̄dm cōcessay esse debbit videlicet q̄ eligē possit cōfessorē ydoneū q̄ eā ab om̄ibz Sentētijs excoicōis et
alijs cēsuris i q̄s nondū incidisse declarata ē et denunciata ē Necnō et ab om̄ibz crīmibz p̄cc̄is et delictis suis in
q̄buscūq̄ casibz eā s̄cti aplice reseruat̄is semel i vita absolue ac ei salutare penitēciā iniūgere necnō ple-
nariā s̄missiōe om̄ p̄cc̄oz suoz semel i mortis articulo aucte aplice impartiri et cōcedē ac vota oīa exceptis
votis ad lim̄ia ap̄loy petri et pauli terre s̄cte ac s̄cti Jacobi i alia pietatis oya maxie p̄ fabrica p̄cc̄a mutare
possit et valeat Sic tñ q̄ satisfaciati ab eui p̄ eā satisfaccō impēdenca sit Et xtemptrix sedis aplice et liber-
tatis status ecclie iusticia nō fuit neq̄ sit Et singlis sextis ferijs p̄ an̄m n̄ loco sexte ferie q̄n aliūde i illa ieiunāe
tenet̄ alio die i septimana ieiunet Et si in p̄dicto an̄o ul aliq̄ eius parte esset legitime impedita anno sequēti
ul alias quāprimū poterit modo sibi huiūdi ieiuniū supplē teneat Et si i toto ul i parte adimplere cōmode
nequerit eo casu cōfessor ip̄m ieiuniū i alia pietatis oya cōmuret Iuxta q̄ i bulla d̄cti dñi pape pī plenius
cōtinet̄ In cuius testimoniu Sigillū p̄ Reuerendos p̄res d̄nos Reinhardū Ep̄m et Rudolphū decanū
wormaciē p̄ hac Indulgēcia ordinatū put sup̄ hoc eis a d̄cto dño p̄o iūmo p̄tifice ē data factas p̄ntibz ē
attēsiū Datū i badē die xiiii Mensis nouēbris Anno dñi Millesimoquadringentesimosexagesimoprimo.

die Vermutung nahe, dass das für die Locherin bestimmte Formular zum einen schon recht bald und zum anderen nicht separat, sondern gemeinsam mit den nicht ausgestellten Exemplaren in das Badener Archiv gelangt ist. Locher war *clericus coniugatus*, und man kann in Erwägung ziehen, dass er möglicherweise in die Ausgabe der Formulare und in die Einbehaltung und Weiterleitung der nicht unerheblichen Geldzahlungen involviert war. Vielleicht hängt der Übergang der Formulare ins Archiv mit dem Tod von Lochers erster Frau, Anna, zusammen; der späteste Termin dürfte jedenfalls mit Lochers Tod im Jahre 1482 gegeben sein.²⁵ Warum letztlich nicht alle Formulare verbraucht wurden, muss offen bleiben; jedenfalls neigte sich nach Ausweis der Überlieferung die Laufzeit der Kampagne im November 1461 noch lange nicht dem Ende zu.

Der Ablass für Neuhausen war eine Erfolgsgeschichte. Dafür spricht alleine schon die Einbeziehung einer dritten Offizin, 150 Kilometer südlich von Worms und 220 Kilometer südlich von Mainz an optimalen Verkehrswegen zu Wasser und zu Lande gelegen. Zweifellos sollte durch diesen Stützpunkt im Süden die Gesamtauflage nicht nur erhöht, sondern sollten gleichzeitig auch die Lieferwege im Bereich der südlich gelegenen Bistümer Speyer, Straßburg und Konstanz verkürzt werden. Dass in Straßburg und darüber hinaus im gesamten Elsaß Bedarf vorhanden war, wird dem Auftraggeber wie dem Drucker bewusst gewesen sein: Das 974 gegründete Benediktinerkloster Altdorf im Elsaß, 20 Kilometer westlich von Straßburg gelegen, war zusammen mit Neuhausen und Bamberg das dritte große Zentrum der Cyriacus-Verehrung in Süd- und Südwestdeutschland. Papst Leo IX., Sohn des elsässischen Grafen Hugo VI. und Vetter des salischen Kaisers Heinrich III., hatte sich 1049 höchstpersönlich der Translation von Reliquien des Hl. Cyriacus in seine Heimat angenommen. Von Altdorf aus wurde die Cyriacus-Verehrung im Elsaß, im

AMELUNG: Mentelin, Johannes. In: NDB, Bd. 17, S. 89–91. Nicht eingegangen sei hier auf die Spekulationen, Mentelin oder Straßburgs Zweitdrucker Heinrich Eggstein hätten in den 1450er Jahren vorübergehend in Mainz gewohnt, seien dort möglicherweise sogar an Drucken beteiligt gewesen und hätten von dort dann den Buchdruck schon früh nach Straßburg gebracht; vgl. zu Eggstein etwa FERDINAND GELDNER: Unbekanntes vom ältesten Straßburger Buchdruck und Buchhandel. In: AGB 1 (1956), S. 114–21; zu Mentelin vgl. AMELUNG (wie oben in dieser Anm.). Mögen solche Spekulationen auch noch so verlockend sein – belastbare Quellen hierzu liegen bisher nicht vor.

23 Das früheste Exemplar von Mentelins zeitlich nächstem Druck, der *Summa theologiae* p. 2, 2 des Thomas von Aquin (GW M46490) mit der kleineren Type 3, ist belegt für 1463 (Kaufeintrag im Exemplar Sélestat, v Humaniste). Für seinen zweiten bisher bekannten Druck eines Ablassbriefs, den Ablass zum Besten der Kreuzkirche zu Stuttgart (GW 86), hat Mentelin die kleinere Type 5 gewählt (zu beiden Drucken vgl. SCHORBACH [siehe Anm. 22], Anhang S. 5*, Nr. 5 und

S. 6*, Nr. 7. Beide genannten kleineren Typen [3 und 5] haben 1461 wohl noch nicht zur Verfügung gestanden. Die exakte Einordnung unter die ersten Drucke außerhalb der Stadt Mainz hängt darüber hinaus ab vom zeitlichen Ansatz für den Druck der B 36 (GW 04202: »um 1458, nicht nach 1461«; ISTC "not after 1461" auf Grund des Rubrikatorenvermerks »1461« im Einzelblatt der BNF).

24 Vgl. gft 724 (ME), gft 1638 (C) und gft 1635 (FS).

25 Zu Jörg (Georg) Locher, Badener Stadtschreiber von 1448 bis zu seinem Tod 1482, vgl. WALTHER MERZ: *Wappenbuch der Stadt Baden und Bürgerbuch*. Aarau 1920, S. 178; OTTO MITTLER: *Geschichte der Stadt Baden*. Band 1. Von der frühesten Zeit bis um 1650. 2. Aufl. Aarau 1966, S. 104; PETER-JOHANNES SCHULER: *Notare Südwestdeutschlands*. Textband. Stuttgart 1987 (Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg. Reihe B 90), Nr. 802. Locher war nach Annas Tod (Todesjahr unbekannt), in zweiter Ehe mit Margaretha verheiratet; auch das Datum dieser zweiten Eheschließung ist unbekannt.

HÄGELE

Ein unbekannter Mentelin-
Druck

Schwarzwald und im heutigen Luxemburg gefördert, auch eine Wallfahrt nach Altdorf ist belegt.²⁶ Die Hinzuziehung der Straßburger Offizin zum Druck von Ablassbriefen erging wohl, wenn nicht gleichzeitig, dann jedenfalls nur unwesentlich später als der Auftrag an die beiden Mainzer Offizinen. Deren früheste Formulare stammen aus der ersten Oktoberhälfte 1461, das erste gedruckte Exemplar der Straßburger Offizin datiert vom 18. November 1461. Der Auftrag an eine dritte Druckerei für die Worms-Neuhausener Ablasskampagne wirft alte Fragen wieder auf. Wie schon bei den 30-zeiligen und den 31-zeiligen Ablassbriefen zu Gunsten des Königreichs Zypern von 1454/55 wurden und werden auch im Falle von Neuhausen immer wieder Zweifel angemeldet, ob in Mainz tatsächlich in beiden Fällen zwei Druckereien mit unterschiedlichen Typen gleichzeitig nebeneinander ein und denselben Text druckten.²⁷ Im Falle der Neuhausener Ablässe wird man die Catholicon-Druckerei jedoch

26 Vgl. CYRIAKUS HEINRICH BRAKEL: Die vom Reformpapsttum geförderten Heiligenkulte. In: *Studi Gregoriani*. 9 (1972), S. 242–311, hier bes. S. 262; ALPHONSE SIEFFERT: *Altdorf. Geschichte von Abtei und Dorf*. Strasbourg-Koenigshoffen 1950 (Alsatia Monastica. 1), bes. S. 66–72.

27 Vgl. zuletzt etwa FALK EISERMANN und VOLKER HONEMANN: Die ersten typographischen Einblattdrucke. In: *GJ* 2000, S. 88–131, hier S. 99/100: »Wie bei gw 6255/6256 sind auch die Neuhauser Briefe mit zwei unterschiedlichen Typensätzen hergestellt, was zu der von Teilen der Gutenberg-Forschung hartnäckig vertretenen Ansicht führte, daß zwei Druckereien – nämlich neben der Fust-Schöfferschen auch die von Gutenberg selbst – an der Herstellung beteiligt gewesen seien. Dies beruht freilich weitgehend auf Spekulation.« Die ältere Diskussion zu dieser Frage verzeichnet JANET ING: The Mainz indulgences of 1454/5: A review of recent scholarship. In: *The British Library Journal*. 9 (1983), S. 14–31, bes. S. 23–8. Zu den Zypernablässen zuletzt GÜNTER HÄGELE: Paulinus Chappes Besuch beim Mainzer Erzbischof Dietrich von Erbach und der Druck der 31-zeiligen Ablassbriefe (gw 6556/VE 15 C-15). Zum Vertrieb des Ablasses zum Besten des Kampfes gegen die Türken und der Verteidigung von Zypern (Papst Nikolaus v., 12. August 1451) in der Kirchenprovinz Mainz. In: *GJ* 2012, S. 93–104; DERS.: Neue Quellen zum Druck der 30-zeiligen Mainzer Ablassbriefe und zum Vertrieb des »Zypern-Ablasses« im Erzbistum Köln und in den umliegenden Gebieten. In: *GJ* 2013, S. 54–62.

28 GW 3182, GW M21753, GW M46416, GW M46417 und GW M3687110. Vgl. PAUL NEEDHAM: Johann Gutenberg and the Catholicon Press. In: *The Papers of the Bibliographical Society of America*. 76 (1982), S. 395–565; DERS.: The Catholicon Press of Johann Gutenberg: A hidden chapter in the invention of printing. In: *Wolfenbütteler Notizen zur Buchgeschichte*. 13 (198), S. 105–232.

29 Vgl. GW M46416 und M46417/VE 15: R-1 und R-2.

30 Vgl. PAUL NEEDHAM: Mainz and Eltville. The true tale of three compositors. In: *Bulletin du bibliophile*. 2 (1992), S. 257–304.

31 Vgl. HÄGELE: Paulinus Chappes Besuch (siehe Anm. 27), hier S. 101 zu Rudolf von Rüdeshaims Tätigkeit auf dem Mainzer Reichstag, die schließlich zum Druck der 31-zeiligen Mainzer Ablassbriefe führte. Weiter kann Rudolf von Rüdeshaim nicht nur mit den Neuhausener Ablassbriefen, sondern als späterer Bischof von Breslau auch mit dem erst jüngst aufgefundenen gedruckten Ablassbrief von 1470 zum Besten des Kampfes gegen die böhmischen Häretiker (gw M1245150) in Verbindung gebracht werden, wie aus dem Wortlaut dieses Ablassbriefes hervorgeht: »[...] ex concessione [...] domini Pauli [...] papae secundi et ex commissione [im Auftrag] [...] Rudolphi episcopi Wratislaviensis«. Vgl. dazu *Des Himmels Fundgrube. Chemnitz und das sächsisch-böhmische Gebirge im 15. Jahrhundert*. Hrsg. von UWE FIEDLER u. a. Chemnitz 2012, S. 318/9, Nr. 100; FALK EISERMANN: Die Ablässe der Neefe-Lade. In: *Alltag und Frömmigkeit am Vorabend der Reformation in Mitteleuropa*. Hrsg. von HARTMUT KÜHNE u. a. Petersberg 2013, S. 369–72 mit Abb. 7.2.5a auf S. 370.

32 Vgl. FISCHER (siehe Anm. 13), Nr. 4, S. 11.

33 VAN THIENEN (siehe Anm. 19). Regest und Digitalisat online beim Regionaal Archief Nijmegen [<http://studieaal.nijmegen.nl>].

34 GEORG WILHELM ZAPF (siehe Anm. 13), Sp. 1229–31 mit Transkription.

35 SCHMIDT (siehe Anm. 15), S. 68 (Transkription); KAPR (siehe Anm. 19), S. 103, Abb. 2.

36 ADOLF SCHMIDT: Die Ablassbriefe für Neuhausen bei Worms 1461 und 1462. Nachtrag. In: *Zeitschrift für Bücherfreunde*. 3 (1911), S. 131/2 (mit Abb.).

37 Vgl. JOSEPH LAMPL: Cimelien eines Wiener Nonnenklosters. In: *Berichte und Mitteilungen des Altertumsvereines zu Wien*. 25 (1889), S. 145–55, hier S. 154/5 mit Abb. 3 und Transkription der Urkunde. Lagerort: Wien, Österreichisches StaatsA, Abt. Haus-, Hof- und StaatsA AUR 1462 IV 2. Dazu auch GABRIELLA STRAUSS: Das Nonnenkloster St. Laurenz in Wien. Diss. masch. Univ. Wien 1949, S. 113, 243 und 260, Nr. 35.

38 I. COLLIJN: Ein weiteres Exemplar des Ablassbriefes für Neuhausen 1462. In: *GJ* 1940, S. 139–41.

39 SCHMIDT (siehe Anm. 15), mit Abb. auf S. 67.

HÄGELE

Ein unbekannter Mentelin-
Druck

nach den Untersuchungen Needhams, schon wegen des übrigen Ausstoßes dieser Offizin,²⁸ nicht wegdiskutieren können; es waren für Worms-Neuhausen auf jeden Fall drei Offizinen tätig (womit das Problem der »Zypernablässe« freilich nicht gelöst ist, vgl. Anmerkung 27). Bei dieser Diskussion ist es nützlich, auch einen Blick auf die Mainzer Ablassdrucke für den Trinitarier-Orden (GW M3687110 und M36873, beide von 1464) zu werfen: Wiederum waren zwei Offizinen parallel in Mainz tätig, nämlich c und fs.²⁹ Bedenkt man schließlich noch die spätere Weiterverwendung der Catholicon-Type, dann sollte in dieser Frage kein Zweifel mehr bestehen.³⁰ Sucht man nach den Auftraggebern für den Druck der Ablassbriefe, dann kommen mit Blick auf die päpstliche Ablassgewährung, in der beide ausdrücklich beauftragt wurden, nur Reinhard von Sickingen, der Wormser Bischof, sowie Rudolf von Rudesheim, der Wormser Domdekan und Propst von St. Viktor bei Mainz, in Frage. Letzterer war bereits einmal, 1454, in den Druck von Ablassbriefen in Mainz involviert gewesen und könnte auch in diesem Fall die Verbindung zu den Mainzer Druckern hergestellt haben³¹. Der Wormser Bischof wäre dann vielleicht derjenige gewesen, der den Kontakt mit Mentelin gesucht hat.

VE	15	Offizin	Druckjahr	Ausgabedatum und -ort	Empfänger/in	Lagerort	für
A-37	c	1461	nicht benutzt			unbekannt (zuletzt Moskau) ³²	M
A-40	fs	1461	5. 10. 1461	Bistum Köln (?)	Alneta cum filiabus	Nijmegen GemeindeArch ³³	F
A-38	c	1461	27. 10. 1461	Bistum Konstanz	Magdalena Zestnn	unbekannt (ehem. Kloster Fürstenfeld) ³⁴	F
neu	ME	1461	18. 11. 1461	Baden im Aargau	Anna Locherin	Baden AG, StArch.	F
neu	ME	1461	nicht benutzt			Baden AG, StArch.	M
A-39	fs	1461 (hsl. 1462)	15. 3. 1462	Neuhausen	Albertus de Zutern	Wolfenbüttel, HAB ³⁵	M
A-42	fs	1462	11. 4. [?] 1462	Wien	Dorothea uxor Cristiani Pisca[toris?]	Bamberg, SB ³⁶	F
neu	fs	1462	2. 4. 1462	Wien	Barbara Holenbruckerin	Wien, SArch. ³⁷	F
A-43	fs	1462	5. 4. 1462	Wien	Margareta Litnerin	Stockholm, Kunglika B ³⁸	F
A 41	c	1462	10. 4. 1462	Mundelsheim am Neckar	Anna Vogtin	Ludwigsburg, SArch. ³⁹	F

[Tab. 2] Gedruckte Überlieferung

<i>Ausgabedatum</i>	<i>Ausgabeort</i>	<i>Empfänger/in</i>	<i>Lagerort</i>
nicht ausgefüllt	—	—	Mainz, StB (derzeit nicht auffindbar) ⁴⁰
30. 1. 1462	Reichersberg (Oberösterreich)	Propst Paul von Reichersberg	Reichersberg, StiftsArch. ⁴¹
6. 2. 1462	St. Florian (Oberösterreich)	Liebhard, Profess	St. Florian, StiftsArch. ⁴²
9. 2. 1462	St. Florian (Oberösterreich)	Dekan Matthias von St. Florian	St. Florian, StiftsArch. ⁴³
5. 4. 1462	— (Textverlust)	— (Textverlust)	Eichstätt, UB Inkunabel 731 ⁴⁴
13. 4. 1462	Bratislava / Pressburg	Nikolaus Flins, Bürgermeister	Bratislava, Arch. hlavného mesta Ms. 84, 12va-vb ⁴⁵
16. 4. 1462	Braunau / Inn	Anna Krumenauerin	München, HauptSArch., Reichsstadt Regensburg Urk. ⁴⁶

[Tab. 3] Handschriftliche Überlieferung

Auch die Gesamtüberlieferung belegt den Erfolg der Kampagne, quantitativ wie hinsichtlich der geografischen Streuung. Im Gange der Untersuchung konnten noch weitere gedruckte und handschriftliche Formulare aufgefunden werden, welche die bisherige, oben dargestellte Überlieferung erheblich vermehren. Längst publiziert, aber bisher von der Inkunabelforschung nicht rezipiert, ist ein in Wien am 2. April 1462 von Bruder Sixtus de Bavaria, Franziskaner im Wiener Kloster St. Theobald und Bernardin, für seine Schwester Barbara Hohenbruckerin, Klosterfrau in St. Lorenz in Wien, ausgestellter Ablassbrief. Er ist eindeutig VE 15: A-42 zuzuordnen, ist also ein Formular aus der Offizin FS für 1462. Zum bereits genannten handschriftlichen Mainzer Formular kommen nunmehr noch sechs bisher nicht wahrgenommene handschriftliche Überlieferungen hinzu. Damit ergibt sich für die gedruckte und für die handschriftliche Überlieferung das oben gezeigte Gesamtbild [vgl. Tabellen 2 und 3].

Die geografische Verbreitung des Neuhausener Ablasses reicht damit vom Bistum Köln im Norden bis in den Aargau (Bistum Konstanz) im Süden und im Osten bis nach Wien, das zu dieser Zeit noch zum Bistum Passau gehörte. Bratislava/Pressburg, unweit von Wien jenseits der

Donau gelegen, ist bereits dem Bistum Esztergom/Gran zuzurechnen, doch wäre denkbar, dass der Pressburger Bürgermeister Nikolaus Flins den Ablass auch im nahen Wien hätte erwerben können. Das Bistum Passau – mit maximaler geografischer Distanz zu Neuhausen – ist zahlenmäßig bei den gedruckten wie den handschriftlichen Exemplaren am stärksten vertreten. Mit Ausnahme von Esztergom (mit der genannten Einschränkung) und Köln (wobei die Nennung des Bistums Köln im Formular A-40 – ausgestellt für »Alneta [...] coloniensis diocesis« – ja nur auf die Herkunft der Empfängerin hinweist: auch hier wäre ein Erwerb im benachbarten Mainzer Metropolitanverband denkbar) sind alle vertretenen Diözesen dem Metropolitanverband Mainz zuzurechnen. Auffällig ist, dass alle Orte, an denen der Ablass erworben wurde, in Weinbau-regionen liegen, damit also in Gegenden, in denen der Nothelfer Cyriacus besonders verehrt wurde. Das gilt für die gesamte Rheinschiene bis hinauf nach Köln (in der Domstadt wurde im Mittelalter Wein angebaut), aber auch für Mundelsheim am Neckar, für den Aargau, für Ober- und Niederösterreich und ebenso für den Bereich Wien – Bratislava/Pressburg. Diese weite Verbreitung spricht dagegen, dass der Ablass vorwiegend von Wohltätern erworben wurde, denen der Wiederaufbau des ihnen persönlich bekannten Stifts besonders am Herzen lag. Wichtiger mag auf überregionaler Ebene, über das Gebiet am Oberrhein hinaus, eher das Weinpatronat und die Nothelferschaft des Hl. Cyriacus gewesen sein. Wichtiges Movens wird aber auch die Ablasserlangung als solche gewesen sein, handelte es sich im Falle von Neuhausen doch um einen der damals noch nicht inflationär verfügbaren Plenarablässe, also einen vollkommenen Ablass von Strafe und Schuld, mit deren Gewährung Pius II. anscheinend besonders großzügig umging.⁴⁷ Der vollkommene Ablass, ursprünglich als »Sterbeablass« für den Gebrauch in der Todesstunde vorgesehen, konnte, nach dem Vorbild anderer Ablassbriefe (*confessionalia*), auch im Falle von Neuhausen sogar für ein zweites Mal – »semel in vita et semel in mortis articulo« – gewonnen werden. Die vorhandene Nachfrage illustriert die Ablasskumulation, welche sich beispielhaft bei der Wiener Klosterfrau Barbara Holenbruckerin beobachten lässt. Anfang 1455 hatte ihr Bruder Sixtus de Bavaria, Franziskaner im Wiener Theobald-Kloster, ihr bereits die Gnade erteilt, sich einmal im Leben einen Beichtvater zu wählen, der sie von allen Sünden einschließlich

40 Vgl. VILLINGER (siehe Anm. 3), Anhang Abb. 13.

41 Regest und Abb. online: <http://Monasterium.net>.

42 Ebenda.

43 Ebenda.

44 Beschreibung online: INKA 55000372 (GW 12471), Makulatur mit Textverlust der ersten Zeile im Einband einer Eichstätter Werkstatt [20. 12. 2013].

45 Vgl. JÚLIUS SOPKO (siehe Anm. 7), Nr. 86, S. 117–22; SABINE GRIESE: *Salomon und Markolf*. Tübingen 1999 (Hermaea. NF 81), S. 34/5.

46 Vgl. HANS PUCHTA: Beiträge zur Tätigkeit Stephan Krumenauers im Inn-Salzach-Gebiet. In: *Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde*. 112/3 (1972/73), S. 331–45, hier S. 337 mit Anhang 6, S. 344.

47 Vgl. NIKOLAUS PAULUS: *Geschichte des Ablasses am Ausgang des Mittelalters*. 2. Aufl. Darmstadt 2000, S. 142/3; GUSTAV ADOLF BENRATH: Ablass. In: *Theologische Realenzyklopädie*. 1 (1993), S. 347–64.

der päpstlichen Reservatfälle freisprechen konnte. Zwei Monate später erwarb sie zusätzlich bei ihrem Bruder den Cyriacus-Abläss - ein schönes Beispiel dafür, welche Sorge um das eigene Seelenheil selbst eine fromme Klosterfrau ergreifen konnte.⁴⁸ In Neuhausen scheint man anfangs von der Gewährung einer solchen »vollkommenen Gnade« aus dem Gnadenschatz der Kirche (»ex thesauro ecclesiae«) recht überrascht gewesen zu sein, wie aus einem undatierten Brief des Neuhausener Dekans an einen ungenannten »Venerabilis domine doctor« hervorgeht, hinter dem man wohl den Dr. decretorum Rudolf von Rudesheim vermuten darf.⁴⁹ Im Kollegiatstift scheint es dem Brief zu Folge ausführliche Diskussionen über die Begriffe *plena*, *plenaria* und *plenissima absolutio* gegeben zu haben. Der vollkommene Ablass, so der Dekan, sei schließlich bisher doch dem Jubiläumsablass im Heiligen Jahre und den Kreuzfahrern vorbehalten gewesen. Um die Zweifel von Dekan und Kapitel zu zerstreuen, hatte der Adressat anscheinend in einem vorausgehenden Briefwechsel bereits auf vergleichbare Vorgänge in jüngster Zeit hingewiesen, wie z. B. auf die Plenarablässe für Hilfe beim Wiederaufbau des Speyerer Doms von 1451 und 1459⁵⁰ und auf den Plenarablass im Rahmen der Legationsreise des Nikolaus von Kues, den man 1452 in Aschaffenburg und Fritzlär hatte gewinnen können.⁵¹

Die ersten gedruckten Exemplare des Ablassbriefes für Neuhausen datieren vom Oktober 1461, die letzten vom April 1462. Alle erhaltenen handschriftlichen Exemplare wurden hingegen 1462 ausgestellt, was auf logistische Probleme bei der Lieferung zusätzlicher Formulare hindeuten

⁴⁸ Vgl. Anm. 37.

⁴⁹ Der Brief ist überliefert in Dillingen / Donau, StudienB xv 47, fol. 373^{r-v}. Vgl. ELISABETH WUNDERLE: *Die mittelalterlichen Handschriften der Studienbibliothek Dillingen*. Wiesbaden 2006, S. 73/4.

⁵⁰ Vgl. EMIL GÖLLER: Spirensia aus dem Vatikanischen Archiv. In: *Kaiserdom und Liebfrauenmünster zu Speyer. Beiträge zum Domjubiläum 1030-1930*. Speyer 1930, S. 147-56, hier bes. S. 153-5; PAULUS (siehe Anm. 47), S. 460.

⁵¹ Vgl. WOLFGANG VOSS: *Dietrich von Erbach: Erzbischof von Mainz (1434-1459)*. Studien zur Reichs-, Kirchen- und Landespolitik sowie zu den erzbischöflichen Räten. Mainz 2004 (Quellen und Abhandlungen zur mittelhessischen Kirchengeschichte. 112), S. 191; Acta Cusana I, 3b. Hrsg. von ERICH MEUTHEN und HERMANN HALLAUER. Hamburg 1996, S. 1366/7, Nr. 2109/10.

⁵² Vgl. Anm. 7.

⁵³ Die Absolutionsformeln alleine überliefert auch in der zeitgenössischen Handschrift Stuttgart, WLB HB I 223, 1^{r-v}.

⁵⁴ Zu Gottfried Wallack vgl. ULMAN WEISS: *Erfurt 742-1992. Stadtgeschichte, Universitäts-geschichte*. Weimar 1992, S. 321; ROBERT GRAMSCH: *Erfurter Juristen im Spätmittelalter*. Leiden 2003, S. 159; JUTTA FLIEGE: *Die Handschriften der ehemaligen Stifts- und Gymnasialbibliothek Quedlinburg in Halle*. Halle 1982, S. 143/4 (zu Qu. Cod. 104). Wallack war wohl Ver-

fasser der Verse über den Brand Erfurts im Jahre 1472, der Anlass für den ersten Erfurter Druck, den Ablassbrief zum Besten des Doms und der Severikirche zu Erfurt, war (GW 71). Aus Wal-lacks Besitz stammen weiter die Codices Erfurt UB, Dep. Erf. CA 2° 373, 343, 350 und 385.

⁵⁵ GW 86; ISTC i00064177; VE 15: A-49; vor 13. IV. 1466. Zum Stuttgarter Heilig-Kreuz-Stift vgl. OLIVER AUGÉ: *Stiftsbiographien. Die Kleriker des Stuttgarter Heilig-Kreuz-Stifts (1250-1552)*. Leinfelden-Echterdingen 2002 (Schriften zur Südwestdeutschen Landeskunde. 38), bes. S. 72-7, sowie CHRISTA MACK, BERNHARD NEIDIGER und HARTMUT SCHÄFER: *Heiliger Raum. Stiftskirche, St. Leonhard und Hospitalkirche im Mittelalter*. Stuttgart 2004, bes. S. 16-22. Vgl. auch Anm. 23.

⁵⁶ Stuttgart LArch. BW, A 602 Nr. 12839. Regest online: <http://www.landesarchiv-bw.de>.

⁵⁷ AUGÉ (siehe Anm. 55), S. 75 mit Anm. 190.

⁵⁸ Zu Mentelins Teildruck der Summa des Thomas von Aquin vgl. oben Anm. 23. Von GW 61410 *Ars moriendi*, die SCHORBACH (siehe Anm. 22), Anhang S. 2*-3* (Nr. 2), auf 1461 angesetzt hat, sei hier angesichts der derzeit völlig unklaren Überlieferungslage abgesehen; der GW datiert das einzige bekannte Exemplar inzwischen auf »nicht nach 1468«.

könnte. Eine auffällige Häufung handschriftlicher wie gedruckter Exemplare ist für April 1462 festzustellen, was vielleicht mit dem alsbaldigen Ende der Kampagne zusammenhängt; eine ähnliche Häufung zum Laufzeitende hin lässt sich auch bei den 30-zeiligen und 31-zeiligen Mainzer Ablassbriefen von 1454/55 beobachten. Die bereits erwähnte Handschrift in Epinal⁵² vermag zur Klärung der Laufzeit des Ablasses beitragen. Ihr Schreiber und Vorbesitzer, Gottfried Wallack von Berka, der in Erfurt Kollegiat der Amploniana und 1462 Rektor der Universität war, hat in dieser Handschrift Pius' II. Bulle notiert, zusammen mit den dazugehörigen Absolutionsformeln⁵³; Wallack schließt mit den Worten »anno LXI concessa et publicata Erfordie de mense Iulii«. ⁵⁴ An Hand dieser Überlieferung und in Kombination mit dem Datum der Ablasserteilung durch Pius II. (29. Dezember 1460) lässt sich erschließen, dass die Verkündigung des Ablasses in der Mainzer Diözese um den Juli 1461 anzusetzen ist. Wenig spricht dafür, dass im Bistum Worms ein abweichender Termin gewählt wurde, wenn nicht gar ein einheitlicher Verkündigungs-termin für den gesamten Metropolitanverband Gültigkeit hatte. Dazu passt das Auftreten der ersten gedruckten Formulare, dazu passen aber auch die oben erwähnten weiteren Aktivitäten in Worms um die Jahresmitte 1461, bei denen man wohl als günstigen Termin für den Start nicht zuletzt die Nähe zum Festtag des Hl. Cyriacus im Auge gehabt haben wird.

Mentelin hat sich wenigstens noch einmal, um 1465/66, mit dem Druck von Ablassbriefen beschäftigt. Anlass war der Ablass, den Pius II. im Juni 1463 zu Gunsten des Weiterbaus der Stuttgarter Stiftskirche gewährt hatte. Auch in diesem Fall war die Gewährung des Ablasses an die Stellung einer Arbeitskraft für 12 Tage gebunden.⁵⁵ Die päpstliche Urkunde weist darauf hin, dass Ulrich v., Graf von Württemberg-Stuttgart, dieses künftige kirchliche Zentrum seines Landes bereits mit 15 000 Gulden unterstützt habe, nach Gefangenschaft und Lösegeldzahlung im Zusammenhang mit der Schlacht bei Seckenheim 1462 - auch diese Schlacht war Teil der kriegerischen Auseinandersetzungen der Mainzer Stiftsfehde - jedoch nunmehr in finanzielle Not geraten sei.⁵⁶ Doch dürfte der Ablass für das Stuttgarter Heilig-Kreuz-Stift wohl, im Gegensatz zum Neuhausener Ablass, ein regional beschränktes Ereignis gewesen sein. Darauf verweist auch die schmale Überlieferung; erhalten hat sich ein gedrucktes Formular vom 13. April 1466 sowie ein handschriftliches vom 3. März 1466.⁵⁷

Vollkommen überraschend dürfte dieser Neufund nicht kommen: Zu offensichtlich konnte schon bisher die große Lücke wahrgenommen werden in der Produktion der Mentelinschen Offizin zwischen dem Erscheinen der lateinischen Bibel 1460 und den Erzeugnissen von 1466, nach bisheriger Kenntnis nur 1463 unterbrochen durch den Teildruck von Thomas von Aquins Summa.⁵⁸ Wie in Mainz ist damit also auch in Straßburg sehr früh neben den Druck von Büchern der Akzidenzdruck als

willkommene Erwerbsquelle getreten. Mentelin hat auch später noch - von seinen Buchhändleranzeigen und dem oben erwähnten Stuttgarter Ablass abgesehen - Einblattdrucke vorgelegt; zu nennen sind die Almanache von 1473, 1476 und 1477.⁵⁹ Ob es vielleicht noch weitere Kleindrucke aus Mentelins Frühzeit als Drucker gibt - möglicherweise sogar seinem Erstlingswerk, dem Bibeldruck von 1460 vorausgehende? Völlig auszuschließen ist dies, wie der Fund im Badener Archiv zeigt, wohl nicht.

⁵⁹ GW 1300, 1312 und 1322 = VE 15: A-160, A-175, A-186.

Transkription des Ablassbriefes für Anna Locherin, ausgestellt in Baden im Aargau am 18. November 1461 (Baden im Aargau, StArch. A.99.10). Alle Abkürzungen sind aufgelöst, handschriftliche Einträge kursiv gekennzeichnet.

- 1 [N]otum sit vniuersis presentes litteras inspecturis Quod quia
Anna Locherin de Smercken Constanciensis
- 2 diocesis pro reparacione ecclesie sancti Cyriaci Nuhusensis et ad opus
fabrice ipsius in tantum contribuit quod laborans aput (!) eandem pro
- 3 duodecim diebus disponi possit Ideoque particeps indulgentiarum
in fauorem dicte ecclesie per sanctissimum dominum nostrum pium
- 4 papam secundum concessarum esse debebit videlicet quod
eligere possit confessorem ydoneum qui eam ab omnibus Sentencijs
excommunicacionis et
- 5 alijs censuris in quas nondum incidisse declarata et denunciata est
Necnon et ab omnibus criminibus peccatis et delictis suis in
- 6 quibuscumque casibus eciam sedi apostolice reseruatis semel in vita
absoluere ac ei salutarem penitenciam iniungere necnon ple-
- 7 nariam remissionem omnium peccatorum suorum semel in mortis
articulo auctoritate apostolica impartiri et concedere ac vota omnia
exceptis
- 8 votis ad limina apostolorum petri et pauli terre sancte ac sancti Jacobi
in alia pietatis opera maxime pro fabrica predicta commutare
- 9 possit et valeat Sic tamen quod satisfaciat si alicui per eam satisfaccio
impedenda sit Et contemptrix sedis apostolice et liber-
- 10 tatis status ecclesiastici non fuerit neque sit. Et singulis sextis feriis
per annum uel loco sexte ferie quando aliunde in illa ieiunare
- 11 tenetur alio die in septimana ieiunet Et si in predicto anno uel aliqua
eius parte esset legitime impedita anno sequenti
- 12 uel alias quamprimum potuerit modo simili huiusmodi ieiunium
supplere teneatur Et si in toto uel in parte adimplere commode
- 13 nequiverit eo casu confessor ipsum ieiunium in alia pietatis opera
commutat iuxta quod in bulla dicti domini pape pij plenius
- 14 continetur In cuius testimonium Sigillum per Reuerendos patres
dominos Reinhardum Episcopum et Rudolphum decanum
- 15 wormaciensem pro hac Indulgencia ordinatum prout super hoc eis
a dicto domino pio summo pontifice est data facultas presentibus est
- 16 appensum Datum *in baden die xviii* Mensis *nouembris* Anno domini
Millesimoqdringentesimosexagesimo primo.